

Was zählt

SCHWEIZER STAATSAUSGABEN 2024

INSTITUTIONELLE UND FINANZIELLE VORAUSSETZUNGEN

Total 89,7 Mrd. Fr.¹



IN MRD. FR.



¹ VORANSCHLAG DER EFV, STAND AUGUST 2023

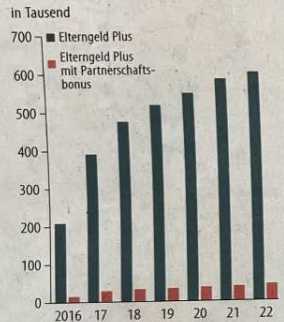
QUELLE: EIDGENÖSSISCHE FINANZVERWALTUNG (EFV) GRAFIK: FUW, mta

Nach der Steuererklärung flattert schon bald die Rechnung für die direkte Bundessteuer ins Haus. Einmal bezahlt, macht sie zusammen mit der Mehrwertsteuer zwei Drittel der Einnahmen des Schweizer Bundeshaushalts aus. Doch wofür gibt der Schweizer Staat das Geld aus? Beinahe ein Drittel des Geldes fließt in die Finanzierung der sozialen Wohlfahrt. Für das laufende Jahr sind das gemäss der Eidgenössischen

Finanzverwaltung Sozialversicherungen wie die AHV und die IV. Das sind rechtlich gebundene Beträge, die mittelfristig kaum steuerbar sind. Allerdings ist klar, dass sie aufgrund der zunehmenden Überalterung der Gesellschaft weiter steigen werden. Beim zweitgrössten Ausgabenposten, Finanzen und Steuern, können grössten Ausgabenposten, Finanzen und Steuern, können die Verteilparameter ebenfalls nur schwer verändert werden: Wie gross der Anteil der Bundeserträge ist, der an Dritte fließt (dazu gehören insbesondere die Kantone), ist in der

Verfassung geregelt. Beim drittgrössten Punkt im Schweizer Staatsbudget gibt es ebenfalls nur wenig zu schrauben: Die Verkehrsausgaben werden vor allem über zweckgebundene Steuereinnahmen wie zum Beispiel die Mineralölsteuer finanziert. Deshalb kommen bei Diskussionen über Anpassungen des Budgets schnell die eigentlich viel kleineren Ausgabenposten unter die Lupe – denn dort ist es rechtlich einfacher, den Gürtel enger zu schnallen.

1 Immer mehr beziehen Elterngeld

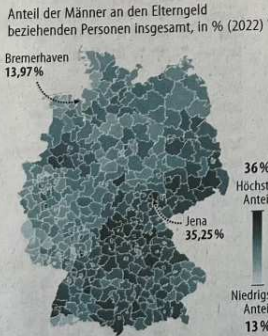


2 Geringer Anstieg – trotz steigender Unterstützung

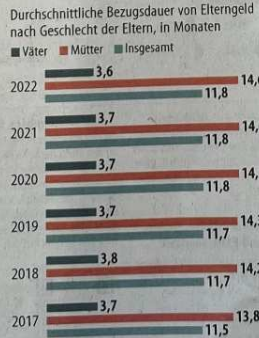


Illustration: Julia Belian / F.A.Z. - Grafik Rodrigues

3 Der Vateranteil ist in Sachsen am höchsten



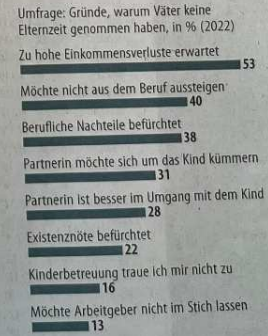
4 Väter nehmen kurze Elternzeit



5 Die Arbeitszeit von Müttern steigt

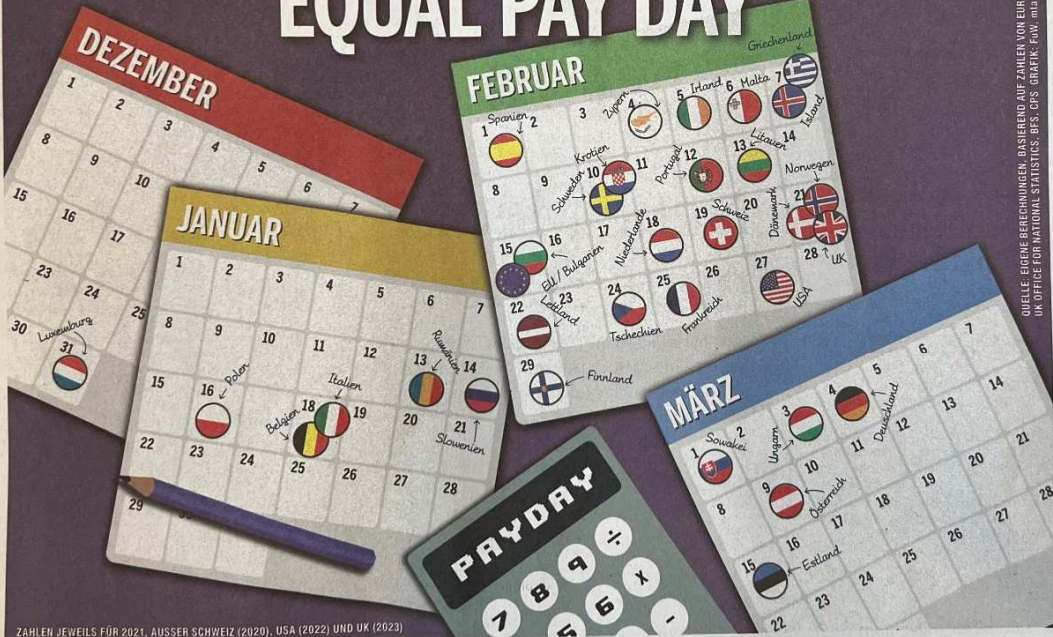


6 Väter fürchten Einkommensverluste



TAG IM JAHR, AN DEM FRAUEN DANN GLEICH VIEL VERDIENEN WIE MÄNNER

EQUAL PAY DAY



QUELLE: EIGENE BERECHNUNGEN, BASIEREND AUF ZAHLEN VON EUROSTAT UND OFFICE FOR NATIONAL STATISTICS; BFS, GRAFIK: FAW, mb

Männer verdienen mehr als Frauen für die gleiche Arbeit. Das macht der Equal Pay Day deutlich. Angenommen, Männer und Frauen bekämen den gleichen Stundenlohn: Dann steht der Equal Pay Day für den Tag, bis zu dem Frauen theoretisch unbezahlt arbeiten, während Männer schon ab dem 1. Januar für ihre Arbeit entlohnt werden. Für die durchschnittliche Schweizerin ist dieser Tag am Montag, 19. Februar, erreicht. «Auch bei gleicher Bildung und gleicher beruf-

licher Stellung liegt der standardisierte monatliche Bruttolohn in der Gesamtwirtschaft bei den Frauen tiefer als bei den Männern», schreibt dazu das Bundesamt für Statistik. Konkret beträgt der geschlechterbedingte Lohnunterschied in der Schweiz im Schnitt 13,8%. Besonders gross ist der Lohnunterschied für Frauen mit einem Uni- oder ETH-Abschluss, Frauen in einer hohen Kaderfunktion sowie, je älter die Arbeitnehmerin ist, unabhängig von Ausbildung oder

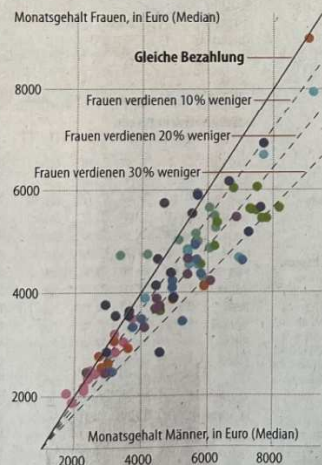
Position. Dagegen verdienen Frauen mit Lehrpatent nur 2% weniger als ihre männlichen Kollegen. Die Schweizer Geschlechterlohnücke ist nur leicht höher als der EU-Schnitt (12,7%) wobei die Unterschiede innerhalb der Europäischen Union allerdings enorm sind, wie die obige Grafik zeigt: In Luxemburg sollten die Männer ihren eigenen Aktionstag lancieren, während die estnischen Frauen noch bis Mitte März auf ihren Equal Pay Day warten müssen.

MB

1 Gleiche Arbeit, ungleiches Gehalt

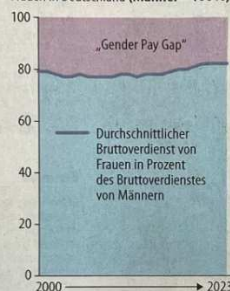
Mittleres monatliches Vollzeitbruttoentgelt (Median) in Deutschland nach Geschlecht, in Euro (2022)

- Service
- Vertrieb, Büro
- Bildung, Soziales
- Sicherheit, Recht
- Gesundheit, Technik
- Medien, Kunst, Design
- Bauwesen, Produktion, Transport
- Management, Wirtschaft, Finanzen
- Informatik, Ingenieurwesen, Wissenschaft



2 Die Gehaltslücke schrumpft nur langsam

Verdienstabstand zwischen Männern und Frauen in Deutschland (Männer = 100%)



3 Gleichberechtigung aus Sicht von Frauen und Männern

Zustimmung zur jeweiligen Aussage Bei der Gleichberechtigung von Frauen muss noch einiges getan werden

Gleichstellung von Männern und Frauen wird zu meiner Lebenszeit erreicht

Von Männern wird zu viel erwartet, um Gleichstellung zu unterstützen

Wir sind bei der Förderung der Gleichstellung von Frauen so weit gegangen, dass wir Männer diskriminieren

Ein Mann, der zu Hause bleibt, um sich um seine Kinder zu kümmern, ist weniger ein Mann

Gleichberechtigung von Frauen ist weitgehend verwirklicht

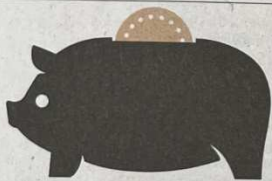


4 Wo der Frauenanteil hoch und wo er gering ist

Frauenanteil in verschiedenen Berufen in den Jahren 1980 und 2023, in %



Wenn Chat-GPT vor zu hohen Gebühren warnt



Geldspiegel

Jürg Meier

Diese Woche habe ich in einem Kurs gelernt, wie ich künstliche Intelligenz in meinem Arbeitsalltag einsetze. Wir arbeiteten dabei mit Chat-GPT. Eine der interessantesten Einsichten für mich war, dass es offenbar sinnvoll ist, dem Programm klare Rollen zuzuweisen.

Unser Kursleiter etwa macht Chat-GPT regelmässig zu einem persönlichen Reisebüro und lässt es seine Ferien ausarbeiten. Das brachte mich auf die Idee, den Dienst zu meinem persönlichen Finanzberater zu

machen. Zuerst definierte ich seine Rolle: Er (oder sie?) muss völlig unabhängig sein und ist nur den Interessen seiner Kunden verpflichtet. Er darf zwar Produkte empfehlen, aber keine Kommissionen einstreichen.

Innert Sekunden meldete Chat-GPT, die Ausgangslage sei klar, ich könne ihm Fragen stellen. In einem ersten Schritt testete ich reale Situationen, in welche ich schon geraten war. So hatte ich von einer grossen Versicherung einen Brief erhalten, der mich zu einer kostenlosen Erstberatung für die Planung meiner Pensionierung einlud.

Chat-GPT wies sofort auf das grundlegende Problem hin: Die Gefahr, dass mir die Versicherung Produkte verkauft, «von denen sie profitiert, auch wenn diese nicht die besten Optionen für deine individuelle Situation sind». Ob ich das Gesprächsangebot ablehnen soll, fragte ich nach. Mein AI-Finanzberater riet mir nicht ab, gab mir aber sieben Tipps, wie ich mich verhalten soll, damit ich mir nichts andrehen lasse. Diese waren nicht originell, aber übersichtlich zusammengestellt und darum hilfreich.

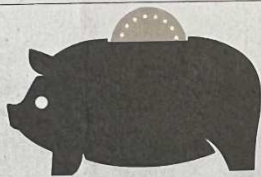
Als Nächstes befragte ich ihn zu meiner Hypothek. Bei dieser hatte ich ein Angebot

für eine Saron-Hypothek auf dem Tisch liegen, bei der die Bank eine Marge von 0,8% verlangte. Mein Bauchgefühl war, dass das zu hoch ist. Chat-GPT lieferte eine sehr allgemeine Antwort und wollte keinen Vergleich mit anderen Angeboten anstellen. Darum machte ich etwas, das ich ebenfalls in meinem Kurs gelernt hatte: Oft muss man Chat-GPT ziemlich stupsen, damit man bessere Antworten erhält. Ich bat um eine Recherche zu den im Internet kursierenden Angeboten. Das Resultat: Die Marge liege im «mittleren bis unteren Bereich». Die tatsächlich erzielbare Marge sei jedoch von meiner persönlichen finanziellen Situation abhängig – eine durchaus brauchbare Einschätzung.

Schliesslich beriet mich Chat-GPT zu zwei konkreten Produkten, mit denen ich 20 000 Franken aus meiner Säule 3a in Aktien anlegen wollte. Auch da wies er auf wichtige Punkte hin, etwa die eher hohen Kosten eines von mir in Betracht gezogenen Fonds.

Chat-GPT ersetzt mir meinen persönlichen Finanzberater noch längst nicht. Aber wenn man in Finanzfragen wenig Erfahrung hat, liefert das Programm durchaus brauchbare erste Einschätzungen.

Lassen Sie sich von höheren Zinsen nicht blenden



Geldspiegel

Guido Schätti

Den wohl grössten Fehler, den man beim Investieren machen kann, ist, nicht zu investieren. Wenn man sein Geld auf dem Konto liegenlässt, verzichtet man auf Rendite und schenkt die Erträge den Banken.

Nun ist eine ideale Zeit, seine Anlagepolitik unter die Lupe zu nehmen. Zum einen steht die Steuererklärung an. Die Mühsal des Ausfüllens hat den positiven Nebeneffekt, dass man einen Überblick über seine Finanzen gewinnt. Zum andern verschicken

Banken derzeit Briefe, in denen sie höhere Zinsen ankündigen. Meine Hausbank etwa stellt mir einen Treuebonus von 0,10 Prozent auf den Basiszins in Aussicht. So viel Grosszügigkeit macht stutzig, und der Haken folgt auch schon im nächsten Satz. Den Zinsbonus gibt's erst, wenn man zuvor sein Geld ein Jahr lang nicht angerührt hat. Zudem führt die Bank Rückzugslimiten und Kündigungsfristen für grössere Abhebungen ein. Mickrige Erträge und dennoch nicht liquid – das ist die schlechteste aller Investmentwelten. Höchste Zeit also, sich nach Alternativen für das Sparkonto umzusehen.

Die Banken fragt man besser nicht um Rat: Sie werden Ihnen ihre gemischten Anlagefonds verkaufen wollen, die je nach Risikoappetit aus mehr Aktien oder mehr Obligationen bestehen. Diese reagieren in Schwächephasen meist sehr sensibel, bei Aufwärtsbewegungen aber nur träge und sind immer mit hohen Gebühren verbunden. Stecken Sie das Geld, das sie in den nächsten Jahren nicht für den Lebensunterhalt oder grössere Anschaffungen brauchen, also besser in börsengehandelte Indexfonds. Exchange Traded Funds (ETF) sind günstig,

bilden den Markt ab und sind unabhängig von den Markteinschätzungen von Fondsmanagern. Die meisten Banken haben ETF mittlerweile im Angebot, sie preisen sie aber nicht aktiv an, weil sie weniger lukrativ sind. Ein erfolgversprechendes Investment sind derzeit ETF auf den Swiss-Markt-Index (SMI). Der Schweizer Leitindex hat im Vergleich zu anderen Märkten Nachholbedarf, ist defensiv und weniger inflationsgefährdet als Anlagen in Fremdwährungen. Ein Teil des Geldes sollte aber gleichwohl in ausländische Märkte investiert werden. Hier bieten sich ETF auf den Euro-Stoxx 50 und den S&P 500 an. Investieren Sie nicht das ganze Geld auf einen Schlag, sondern gestaffelt über mehrere Monate hinweg. Bei diesen Investments sind die Ertragsaussichten langfristig am höchsten, allerdings müssen Sie mit Schwankungen rechnen. Um die Risiken zu begrenzen, bieten sich Kassenobligationen an. Die Zinskonditionen der Banken sind sehr unterschiedlich, vergleichen lohnt sich.

Mit dieser Strategie werden Sie zwar nicht über Nacht zum Millionär. Sie können aber sicher sein, dass von Ihrem Geld nicht nur die Bank, sondern auch Sie profitieren.

Die Renditechampions der Eurozone

Die Aktien aus dem Euro-Stoxx-50-Index mit den höchsten Dividendenrenditen*

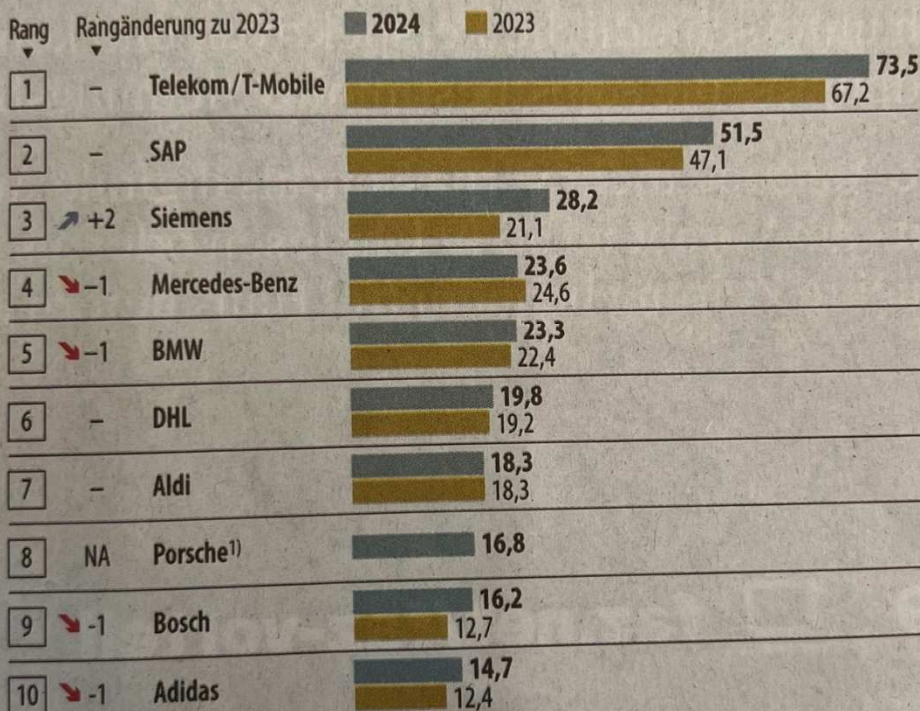
Titel	Dividendenrendite (in Prozent)	Dividendenwachstum (Ø 5 Jahre, in Prozent)	Titel	Dividendenrendite (in Prozent)	Dividendenwachstum (Ø 5 Jahre, in Prozent)
Intesa Sanpaolo	10,7	+3	Total Energies	5,0	+3
ING Groep	8,9	+2	Iberdrola	4,8	+9
BNP Paribas	8,4	+5	Allianz	4,6	+7
Nordea Bank	8,4	+3	Sanofi	4,4	+3
Bayer**	8,3	-3	Deutsche Post	4,3	+10
BMW	8,2	+16	Koninklijke Ahold Delhaize	4,1	+11
Mercedes-Benz Group	7,7	+7	Nokia	4,0	-9
Volkswagen	7,3	+17	Vinci	3,9	+10
Enel	7,3	+9	Banco Santander	3,8	-8
BASF	7,3	+2	Deutsche Telekom	3,5	+1
Stellantis	6,4	-	Danone	3,3	+1
Eni	6,3	+2	Kering	3,2	+13
Banco Bilbao Vizcaya Argentaria	6,1	+13	Pernod Ricard	3,0	+15
Unicredit	6,0	+25	Saint-Gobain	2,9	+9
Axa	5,5	+6	Siemens	2,8	+4

* BERECHNET MIT KURSEN VOM 16.2.2024, ** BAYER HAT DIE DIVIDENDE MITTLERWEILE DEUTLICH GEKÜRZT.

QUELLE: BLOOMBERG

Die wertvollsten deutschen Marken

Markenwerte 2024 in Milliarden US-Dollar



Quelle: Kantar

1) Neuberechnung des Markenwerts wegen Börsengang im Herbst 2022

F.A.Z.-Grafik sjs.

Richtsätze Hypothekarzinsen Schweiz

Anbieter	Festhypothekenzins in %			
	Laufzeit in Jahren			
	2	3	5	10
Aargauische Pensionskasse	1,94	1,95	1,95	2,05
Axa Winterthur	2,05	2,02	2,04	2,19
Baloise	2,28	2,28	2,34	2,51
BVK	1,91	1,87	1,91	2,02
Credit Suisse	2,34	2,32	2,34	2,48
Hypo Lenzburg	2,31	2,28	2,33	2,47
Hypomat.ch ¹	1,88	1,87	1,89	2,02
Migros Bank	2,36	2,34	2,36	2,51
Mobililar Versicherung	1,80	1,77	1,80	1,94
PostFinance	1,90	1,87	1,90	2,04
Raiffeisen	2,23	2,23	2,33	2,59
Swiss Life	-	2,12	2,03	2,14
Swissquote	1,89	1,96	2,02	2,32
Valiant	2,40	2,31	2,35	2,49
ZKB	2,43	2,41	2,43	2,58
Tendenz zum Vormonat	→	→	→	↗
Rendite Bundesanleihen der Eidgenossenschaft in %	1,01	0,94	0,86	0,87

Richtsätze per 6. Februar 2024 für Hypotheken im 1. Rang für selbstgenutzte Wohnbauten (ohne Gewähr)

1) Onlinehypothek Glarner KB

8 Keine Konkurrenzofferte für Hypothek

Wer seiner Hausbank beim Abschluss einer Hypothek blind vertraut, verpflichtet sich bei einer Festhypothek unter Umständen auf Jahre hinaus zu einem schlechten Geschäft. Konkurrenzofferten tragen dazu bei, den Markt besser einschätzen zu können, und stärken die Verhandlungsposition. Offizielle Zinssätze sind nicht in Stein gemeisselt – bei einem günstigen Konkurrenzangebot lenkt auch die Hausbank manchmal ein.

Nicht empfehlenswert ist, die Hypothek in mehrere Tranchen mit unterschiedlichen Laufzeiten aufzuteilen. Weil die Tranchen an verschiedenen Daten fällig werden, wird es später schwierig, zu einer Bank mit günstigeren Konditionen zu wechseln.

Die fünf grössten Titel im MSCI World 2023

Daten per 31. 12. 2023, Zahlen gerundet

Titel	Gewichtung
Apple	5%
Microsoft	4,4%
Alphabet	2,6%
Amazon	2,3%
Nvidia	2%
Total Top 5	16,4%

Quelle: PPCmetrics

NZZ/feb.

Schenkungs- und Erbschaftssteuern in der Schweiz¹

Kanton		Nachkommen	Eltern	Geschwister	Lebenspartner	Andere Person	
Aargau	Steuer	steuerfrei	steuerfrei	6 bis 23%	4 bis 9%	12 bis 32%	
	Freigrenze	2000 bei Schenkung, 0 bei Erbschaft					
Appenzell Ausserrhoden	Steuer	steuerfrei	steuerfrei	22%	12%	max. 32%	
	Freibetrag			5000	10 000	5000	
	Freigrenze			2000	2000	2000	
Appenzell Innerrhoden	Steuer	1%	4%	6%	20%	max. 20%	
	Freibetrag	300 000	20 000	5000	5000	5000	
	Freigrenze	5000	5000	5000	5000	5000	
Basel-Land	Steuer	steuerfrei	steuerfrei	15%	15%	30%	
	Freibetrag			30 000	30 000	10 000	
Basel-Stadt	Steuer	steuerfrei	5 bis 11%	7,5 bis 16,5%	7,5 bis 16,5%	22,5 bis 49,5%	
	Freibetrag	0 bei Schenkung, 2000 bei Erbschaft					
	Freigrenze	10 000 bei Schenkung, 0 bei Erbschaft					
Bern	Steuer	steuerfrei	6 bis 15%	6 bis 15%	6 bis 15%	max. 40%	
	Freibetrag		12 000	12 000	12 000	12 000	
Freiburg	Steuer	steuerfrei	steuerfrei	5,25%	8,25%	max. 22%	
	Freibetrag			5000	5000	5000	
Genève	Steuer	steuerfrei	steuerfrei	6 bis 12%	20 bis 26%	max. 26%	
	Freigrenze	5000 bei Schenkung, 500 bei Erbschaft					
Glarus	Steuer	steuerfrei	2,63 bis 6,56%	4,2 bis 10,5%	4,2 bis 10,5%	max. 26,25%	
	Freibetrag		50 000	10 000	10 000	10 000	
	Freigrenze		5000	5000	5000	5000	
Graubünden	Steuer	steuerfrei	steuerfrei	5%	steuerfrei	15%	
	Freibetrag			7500		7500	
Jura	Steuer	steuerfrei	7%	14%	14%	max. 35%	
	Freigrenze		10 000	10 000	10 000	10 000	
Luzern	Schenkungssteuer	steuerfrei	steuerfrei	steuerfrei	steuerfrei	steuerfrei	
	Erbschaftssteuer	0 bis 2%	6 bis 12%	6 bis 12%	steuerfrei	max. 40%	
	Freigrenze	100 000	0	0	0	0	
Neuenburg	Steuer	3%	3%	15%	20%	max. 45%	
	Freibetrag	0 bei Schenkung, 50 000 bei Erbschaft			0	0	0
	Freigrenze	10 000 bei Schenkung, 0 bei Erbschaft			10 000	10 000	10 000
Nidwalden	Steuer	steuerfrei	steuerfrei	5%	steuerfrei	max. 15%	
	Freibetrag			20 000		20 000	
Obwalden	Steuer	steuerfrei	steuerfrei	steuerfrei	steuerfrei	steuerfrei	
St. Gallen	Steuer	steuerfrei	10%	20%	30%	max. 30%	
	Freibetrag		25 000	10 000	10 000	10 000	
	Freigrenze		5000	5000	5000	5000	
Schaffhausen	Steuer	steuerfrei	2 bis 8%	4 bis 16%	10 bis 40%	max. 40%	
	Freibetrag		30 000	10 000	10 000	10 000	
Solothurn	Steuer	steuerfrei	steuerfrei	4 bis 10%	12 bis 30%	12 bis 30%	
	Freibetrag	14 100 bei Schenkung, 0 bei Erbschaft					
Schwyz	Steuer	steuerfrei	steuerfrei	steuerfrei	steuerfrei	steuerfrei	
Thurgau	Steuer	steuerfrei	2 bis 7%	4,1 bis 14%	8,2 bis 28%	max. 28%	
	Freibetrag		20 000	0	0	0	
	Freigrenze		5000 bei Schenkung, 0 bei Erbschaft	5000	5000	5000	
Tessin	Steuer	steuerfrei	steuerfrei	5,95 bis 15,5%	17,85 bis 41%	max. 41%	
Uri	Steuer	steuerfrei	steuerfrei	8%	steuerfrei	max. 24%	
	Freibetrag			15 000		15 000	
Waadt	Steuer	0,01 bis 3,5%	2,64 bis 7,5%	5,28 bis 12,5%	15,84 bis 25%	max. 25%	
	Freigrenze	50 000 bei Schenkung, 10 000 bei Erbschaft		10 000	10 000	10 000	
Wallis	Steuer	steuerfrei	steuerfrei	10%	25%	max. 25%	
	Freigrenze	<2000 bei Schenkung, 10 000 bei Erbschaft					
Zug	Steuer	steuerfrei	steuerfrei	4 bis 8%	steuerfrei	max. 20%	
	Freigrenze			5000		5000	
Zürich	Steuer	steuerfrei	2 bis 6%	6 bis 18%	12 bis 36%	max. 36%	
	Freibetrag		200 000	15 000	50 000	0	
	Freigrenze		0	0	0	5000	

¹⁾ Freibetrag und -grenze jeweils in Fr., falls die Zeile nicht aufgeführt ist, beträgt der Freibetrag und/oder die Freigrenze 0 Fr.

Liebe Anlegerin, lieber Anleger

Der Derivatumsatz ist gering, doch für Anleger hat das auch einen Vorteil.

Der Jahresumsatz 2023 für strukturierte Produkte beträgt 180 Mrd. Fr., wie der Branchenverband Swiss Structured Products Association (SSPA) vergangene Woche bekannt gegeben hat. Das ist zwar mit Abstand das geringste Handelsvolumen seit Beginn der Datenerhebung 2015 – der Report erfasst den Handel an der Börse und ausserhalb, und zwar inklusive Primärmarkt, wo Produkte emittiert werden. Doch um den Struki-Markt ist es nicht gar so schlecht bestellt, und aus Anlegersicht hat wenig Volumen durchaus sein Gutes.

Erster Grund für den geringen Umsatz ist eine Zäsur. 2022 hat die SSPA schärfere Kriterien eingeführt für die Abgrenzung zwischen strukturierten Produkten und ähnlichen Derivatkonstrukten. Dies erhöht die Qualität der Erhebung. Deshalb brach damals der Umsatz ein Drittel ein und lag unter dem davor schwächsten Jahr 2016.

Ein Abgrenzungskriterium ist die Valorennummer. Dies betrifft etwa Dual Currency Notes, das sind Discount-Zertifikate auf zwei Währungen, falls sie vom Emittenten direkt für eigene Kunden ins Depot gebucht werden und deshalb keinen Valor brauchen. Auch die Kombination aus Festgeldanlage und verkaufter Put-Option (Short) hat keinen Valor und gilt nicht als strukturiertes Produkt, obwohl das Konstrukt einer Dual Currency Note entspricht.

Nach der Zäsur 2022 hat der Jahresumsatz 2023 noch einmal 19% abgenommen, und zwar hauptsächlich wegen der fast durchweg gemächlichen Marktlage. Wenn die Volatilität gering ist, bieten sich mit Hebelprodukten wie Call-Warrants und Mini-Futures weni-

ger Chancen auf Kursgewinn. Das ist für Anleger unerfreulich. Wenn allerdings alles ruhig bleibt und der Aktienmarkt nicht abstürzt, dann droht kaum eine Barriere zu brechen. Anleger müssen sich somit nicht neu positionieren, um den Schaden auszuwetzen. Sie behalten ihr Barriereprodukt bis zum Ende der Laufzeit und bekommen Coupon und Kapitaleinsatz zurück. Eine Umschichtung, die das Handelsvolumen erhöhen würde, ist unnötig.

Barriereprodukte gehören zur Kategorie Renditeoptimierung und haben vergangenes Jahr die Rendite tatsächlich optimiert – sofern sie sich nicht auf die Aktie von Credit Suisse bezogen. Die Kategorie hat denn auch als einzige den Umsatz gesteigert, wenn auch lediglich um 4%. Hebelprodukte büssten 40% an Handelsvolumen ein, Kapitalschutzzertifikate 38% und die Kategorie Partizipation 21%. Letztere enthält Tracker-Zertifikate, die den Basiswert eins zu eins abbilden.

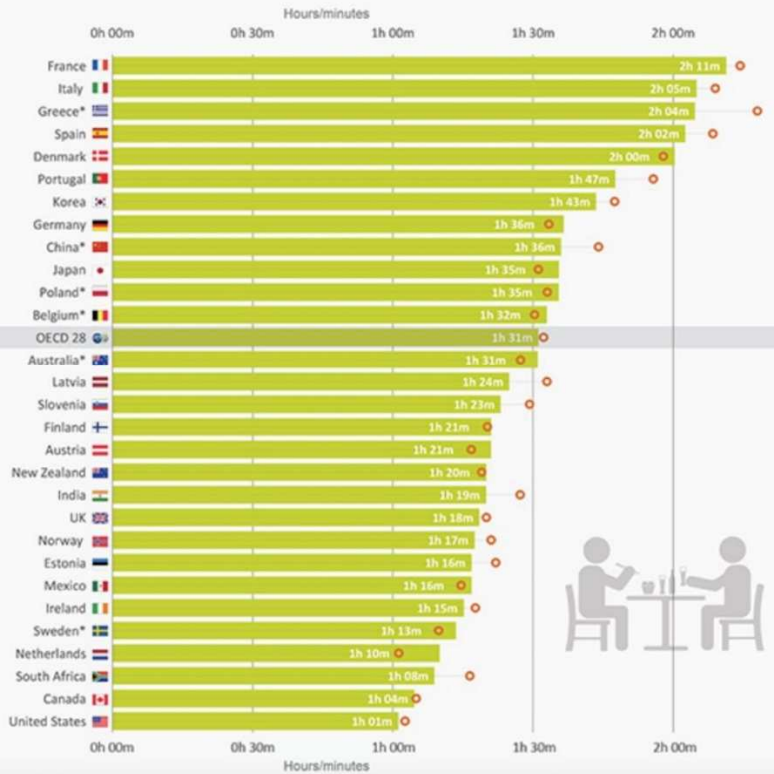
Trotzdem sind die meistgehandelten Anlageprodukte nicht solche mit Barriere, sondern Tracker. Das zeigt die Rangliste im «Schweizer Jahrbuch für Strukturierte Produkte 2024» – diese «Branchenbibel» habe ich vor einer Woche vorgestellt. Besonders viel Umsatz erzielten Tracker auf Rohöl und Kupfer. Häufig gehandelt wurden aber auch Tracker auf Schreiberstrategien, also mit einer Short-Position in Calls. So waren die gebeutelten Hebelprodukte indirekt doch noch gefragt.

Ihr Derivaturs



Time spent eating and drinking

Time spent eating & drinking each day, in hours/minutes
Women and Men (15-64), 2015 or nearest year (OECD and other selected countries)



Note: Reference years vary across countries. The * denotes that time use estimates are not fully comparable, due to a difference in the reference age group.
Source: OECD Gender Data Portal based on the OECD Time-Use Database
www.oecd.org/gender/data/



Die großen Tech-Unternehmen im Vergleich

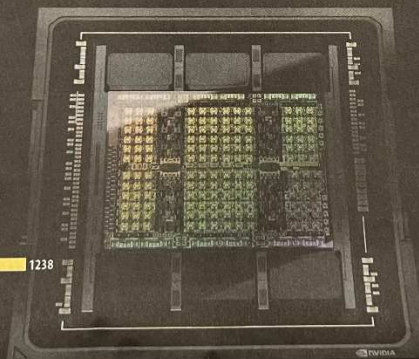
Aktueller Börsenwert in Milliarden Dollar



Entwicklung der Nvidia-Aktie



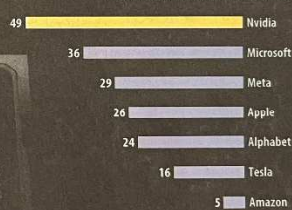
Nvidia punktet mit KI-Technologie



Nvidia-Hopper-Architektur H100

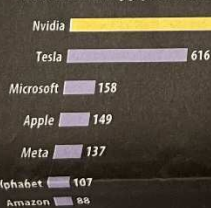
Nettogewinnmarge im Vergleich

in Prozent (für das Geschäftsjahr 2023)



Aktienkursgewinn im Vergleich

Prozentveränderung gegenüber Ende 2019



Analystenempfehlung

Nvidia-Aktie...



Quellen: Bloomberg, Macrotrends, Foto: Twitter / A.Z. Grafik: Stocker

veröffentlicht 02.02.2024



Überraschend optimistisch

Vermögensverwalter Die Regulierung hat den unabhängigen Geldmanagern weniger zugesetzt als befürchtet. Sie stellen ein und haben die Kunden der Privatbanken im Visier.

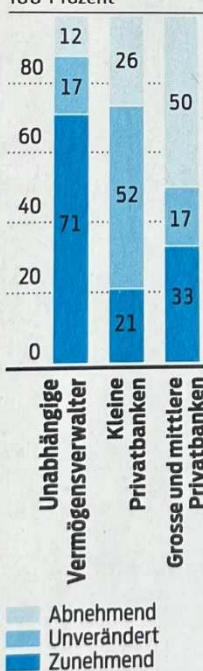
Seit 2023 müssen unabhängige Vermögensverwalter (uVV) eine Lizenz bei der Finma vorweisen. Vor dem riesigen Aufwand, schwer zu tragenden Kosten und einer Konsolidierungswelle wurde gewarnt. Doch auch reguliert geht es der Branche offenbar gut. Das legt eine neue Studie des Beratungsunternehmens Advea und von Cinerius Financial Partners unter gut 50 Vermögensverwaltern nahe. «Eines der Ergebnisse der Befragung ist, dass die Branche sehr optimistisch in die Zukunft schaut», sagt **Gordian Giger**, Market Head Switzerland von Cinerius Financial Partners.

Zwei Drittel der Befragten sagen für die Branche ein «moderates Wachstum» voraus. Dabei trauen sich die Vermögensverwalter zu, den Privatbanken Marktanteile abzunehmen. 71 Prozent gehen von wachsenden Marktanteilen aus. Für grosse und mittelgrosse Privatbanken werden Marktanteilsverluste prognostiziert. «Der primäre Wettbewerber scheint klar identifiziert», heisst es in der Studie. Gerade die grossen uVV mit Kundenvermögen von mehr als einer Milliarde Fran-

Expansiv

Einschätzung der Entwicklung der Marktanteile bis 2025

100 Prozent



Quelle: Advea, Cinerius Financial Partners

ken wollen «substanziell auf Kosten der mittleren und grossen Privatbanken wachsen». Sie seien Banken in Flexibilität, Preispolitik und vor allem der Nähe zum Kunden überlegen. Zudem gebe es bei uVV tatsächliche Unabhängigkeit.

In der jüngeren Vergangenheit kamen die Dienstleistungen offenbar an. Drei Viertel der Befragten verzeichneten auf 12-Monats-Sicht netto ein Wachstum bei den Kundengeldern; ein Drittel sogar im zweistelligen Bereich. 70 Prozent konnten die Marge halten, 20 Prozent sogar steigern. Statt Mitarbeiter abzubauen, wird rekrutiert. Alle befragten Verwalter haben auf 3-Jahres-Sicht Personal aufgestockt. Und das nicht nur durch neue Aufgaben, die die Regulierung mit sich brachte. Das Mitarbeiterwachstum gehe mindestens im gleichen Umfang auf die Einstellung von neuen Kundenberatern zurück. Um die Ziele zu erreichen, braucht es laut den Studienautoren auf Sicht von drei Jahren mehr als 1000 neue Kundenberater. Die Schweizer uVV haben zumindest in Teilen die Transformation der Bankenbranche kompensiert. EG/EN

Wie Chat GPT Ihnen hilft, die besten Aktien zu finden

Chat GPT sagt Quartalszahlen und Aktienkurse besser voraus, als es Finanzanalysten können. Das können sich **Privatanlegende** zunutze machen.

PATRICK HERGER

Nachrichten gehören zu den wichtigsten Einflussfaktoren an den Finanzmärkten. Sie liefern den Anlegenden Informationen, um den Wert von Vermögenswerten einzuschätzen und fundierte Anlageentscheidungen zu treffen. Aber die schiere Menge an verfügbaren Informationen überfordert viele Privatanlegende. Hier kommt Chat GPT ins Spiel. Die NLP-Funktionen (Natural Language Processing) von künstlichen Intelligenzen wie Chat GPT sind gut darin, in einem Meer an Informationen, etwa über bestimmte Aktien, nach Mustern zu suchen. Aber ist Chat GPT gut genug, um Privatanlegenden dabei zu helfen, bessere Aktien auszuwählen? Ja, sagen die Forscher Matthias Pelster und Joel Val in einer Studie mit dem Titel «Can Chat GPT Assist in Picking Stocks?» Pelster und Val führten Ende des letzten Jahres während zweier Monate jeweils zwei separate Abfragen durch. Zunächst baten sie Chat GPT, für jedes S&P-500-Unternehmen zu prognostizieren, ob die nächsten Quartalsresultate die Analystenschätzungen übertreffen oder nicht. Dabei sollte Chat GPT alle verfügbaren Informationen berücksichtigen, insbesondere natürlich die Analystenschätzungen, aber zum Beispiel auch Social-Media-Diskussionen.

KI schlägt die Analystinnen

Bei dieser ersten Abfrage ging es also darum, ob Chat GPT die Quartalszahlen besser als die Analysten prognostiziert. Und tatsächlich, die Ergebnisse von Pelster und Val zeigen, dass Chat GPT diese Aufgabe gemeistert hat.

In einer zweiten Abfrage baten die Forscher Chat GPT dann, die «Attrakti-

vität» einer Aktie auf einer Skala von minus 5 bis plus 5 zu bewerten, im Hinblick auf die erwartete Aktienperformance im nächsten Monat. Und auch bei der zweiten Aufgabe reüssierte die künstliche Intelligenz. Die Performance von Portfolios mit hohen Attraktivitätsbewertungen übertrafen diejenigen mit niedrigeren Bewertungen deutlich.

Vielversprechendes Tool

Für private Investorinnen und Investoren sind das vielversprechende Neuigkeiten. Denn die Ergebnisse deuten darauf hin, dass Chat GPT ein nützliches Tool bei Investmententscheidungen sein kann. Anlegende könnten Chat GPT beispielsweise im Vorfeld der Veröffentlichung von Quartalszahlen dazu nutzen, um die Unternehmen auszusieben, für die Chat GPT besonders negative Überraschungen prognostiziert. Ausserdem könnten sie mittels der künstlichen Intelligenz den Pool an Aktien reduzieren, den sie

Chat GPT kann helfen, Finanzinformationen zu finden und auszuwerten.

sich genauer anschauen wollen. Etwa, weil sie nur diejenigen Aktien in Betracht ziehen, denen Chat GPT eine hohe Attraktivität punkto Kurssteigerungen bescheinigt.

Chat GPT ist also mehr als nur ein Chatbot. Es ist eine KI, die den Anlegerinnen und Anlegern helfen kann, die ungeheure Informationsflut zu bewältigen und bessere Anlageentscheidungen zu treffen. Was aber auch klar sein sollte: Es ist nicht klug, blind auf Chat GPT zu vertrauen. Die eigene Analyse und das eigene Risikomanagement sollten immer an erster Stelle stehen. Aber als zusätzliche Unterstützung kann Chat GPT einen realen Mehrwert bieten. Vielleicht ist es deshalb für Sie an der Zeit, Chat GPT ein paar Fragen zu Ihrem Portfolio zu stellen.

Country/Region	CPI Inflation (YoY %)
THAILAND	-1.1%
CHINA	-0.8%
ITALY	0.8%
SWITZERLAND	1.3%
SAUDI ARABIA	1.6%
TAIWAN	1.8%
JAPAN	2.2%
PORTUGAL	2.3%
INDONESIA	2.6%
EUROZONE	2.8%
SOUTH KOREA	2.8%
PHILIPPINES	2.8%
GERMANY	2.9%
CANADA	2.9%
SINGAPORE	2.9%
US	3.1%
FRANCE	3.1%
NETHERLANDS	3.2%
FINLAND	3.3%
SPAIN	3.4%
AUSTRALIA	3.4%
POLAND	3.9%
UK	4.0%
IRELAND	4.1%
BRAZIL	4.5%
MEXICO	4.9%
INDIA	5.1%
SOUTH AFRICA	5.3%
SWEDEN	5.4%
NEW ZEALAND	5.6%
RUSSIA	7.4%
TURKEY	65%
VENEZUELA	121%
ARGENTINA	254%

Chat GPT kann das Finanzwissen demokratisieren, wie eine neue Studie zeigt.



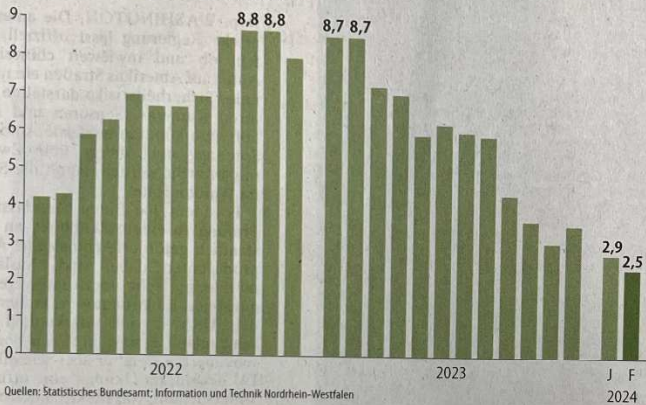
© SHUTTERSTOCK IMAGES

Mietwagenkosten

pro Tag ¹⁾	2023	2024
Portugal	41 €	24 € (-41 %)
Italien	41 €	27 € (-34 %)
Großbritannien	74 €	53 € (-28 %)
Griechenland	23 €	18 € (-22 %)
Spanien	38 €	31 € (-18 %)
USA	70 €	58 € (-17 %)
Südafrika	49 €	42 € (-14 %)
Frankreich	52 €	47 € (-10 %)
Deutschland	56 €	51 € (-9 %)
Island	64 €	63 € (-2 %)
Ø Top 30	48 €	41 € (-15 %)

Inflation in Deutschland

Entwicklung der Verbraucherpreise
Veränderung zum Vorjahresmonat in Prozent



Ausgewählte Produkte
Veränderung zum Vorjahresmonat in Prozent

Obst	+7,3	Gemüse	-7,1
Fleisch	+3,2	Fisch	+2,8
Brot	+4,5	Milchprodukte, Eier	-3,9
Benzin	+0,4	Diesel	+1,9



Die Inflation fällt und fällt

Im Februar lag die Inflationsrate in Deutschland nur noch bei 2,5 Prozent. Was wird jetzt billiger – und was weiter teurer?

Von Christian Siedenbiedel, Frankfurt

Nach zwei Erhöhungen in Folge ist der Referenzzinssatz für Wohnungsmieten dieses Mal stabil geblieben.

Das Bundesamt für Wohnungswesen (BWO) belies den hypothekarischen Referenzzinssatz bei 1,75 Prozent,

Auch für das laufende Jahr gibt es keinen Grund für Trübsal. Das Schweizer Wirtschaftswachstum dürfte in den letzten Wochen tendenziell angezogen haben, wie vorlaufende Indikatoren zeigen. So hat sich die vom Seco gemessene Konjunkturstimmung jüngst aufgehellt. Das Konjunkturbarometer der KOF Konjunkturforschungsstelle der ETH Zürich ist seit November fast durchgehend gestiegen. Laut der KOF sind die Konjunktursignale derzeit insgesamt positiv.

Der Schweizer Aktienmarkt hat zwar noch kein neues Allzeithoch erreicht, dennoch gibt es einen Rekord zu vermelden: 2024 schütten die hiesigen börsenkotierten Unternehmen insgesamt rund 64 Milliarden Schweizer Franken an Dividenden an ihre Aktionärinnen und Aktionäre aus. Dividenden sind ein wichtiger Bestandteil der langfristigen Gesamtertragsrendite von Aktienanlagen. Seit der Jahrtausendwende ist der Swiss Market Index (SMI) um rund 50 % gestiegen. Werden die Ausschüttungen mitberücksichtigt, resultierte in dieser Periode ein Gesamtertrag von 189 %. Dies zeigt anschaulich die grosse Wirkung des Zinseszinses. Dividenden sind also mehr als nur das Sahnehäubchen auf der Torte.

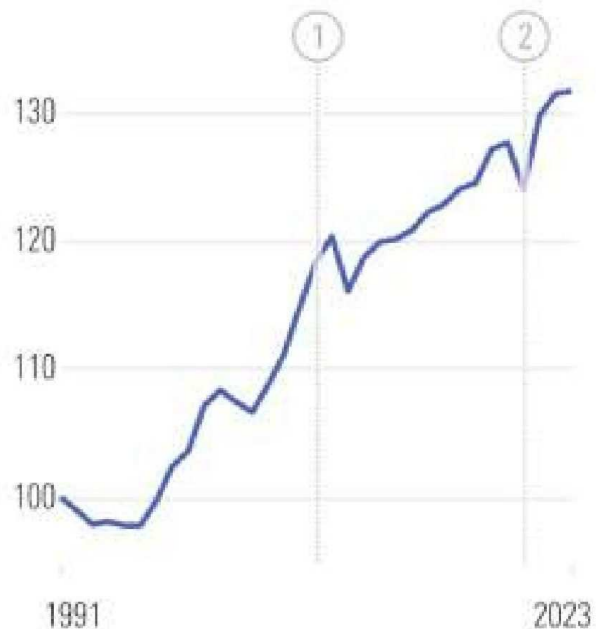
Bitcoin verstehen

Von Franz Nestler

Es war schon überspitzt, was der EZB-Generaldirektor Ulrich Bindseil und der EZB-Berater Jürgen Schaaf in einem Blogbeitrag schrieben: Quintessenz war, dass nur Ahnungslose in Bitcoin investieren würden. Erwartungsgemäß empörte sich die Bitcoin-Gemeinschaft darüber, doch mit einem Punkt haben Bindseil und Schaaf nicht Unrecht: „Weniger finanzkundige Kleinanleger werden von der Angst angezogen, etwas zu verpassen, was dazu führt, dass sie möglicherweise ihr Geld verlieren.“ Natürlich, es gibt die Wall-Street-Banker und absolute Nerds, die in Bitcoin investieren. Aber viele, die schon nicht den Unterschied zwischen Aktie und Anleihe kennen, verstehen erst recht nicht, was Bitcoin ist: Sie wissen nicht, wie sie entsteht oder funktioniert, was seriöse und unseriöse Börsen sind, was der Unterschied zwischen einem ETF und einem Wallet ist oder was ein „Halving“ mit steigenden Preisen zu tun hat. Doch an eine Börsenregel von Warren Buffett sei erinnert: Investiere nur in das, was du verstehst, pflegt der legendäre Investor zu sagen. Das gilt für Börsenprodukte wie für die Unternehmen. Nun muss man nicht wissen, wie Nvidia-Chips genau funktionieren, aber wenn man Aktien kauft, sollte man schon die Produkte kennen und wissen, warum diese Weltmarktführer sind. Ähnliches gilt für Bitcoin: Man muss nicht jede Nacht das Konzeptpapier des Gründers herunterbeten, aber doch grundlegend verstanden haben, worum es geht, bevor man die Altersvorsorge in Digitalwährungen investiert.

Wie sich der Wohlstand in der Schweiz entwickelt hat

Reales Bruttoinlandprodukt (BIP) pro Kopf, 1991=100

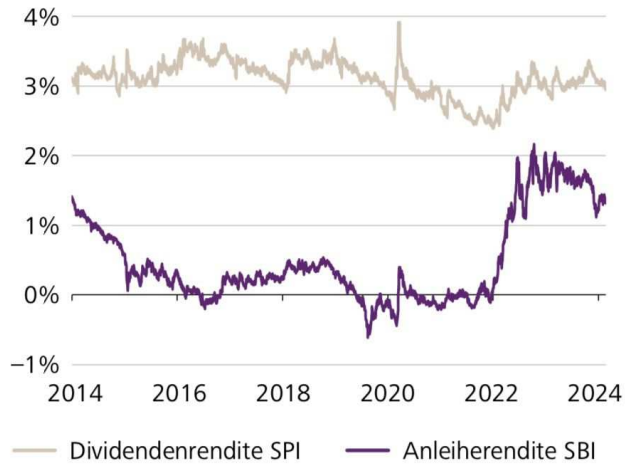


- ① Volle Personenfreizügigkeit mit der EU
- ② Corona-Krise

1 Dividendenrendite...

...schlägt Obligationenrendite

Entwicklung der Dividendenrendite des Swiss Performance Index (SPI) und der Anleiherendite des Swiss Bond Index (SBI AAA-BBB)



2 Die Dividenden...

...sind ein wichtiger Treiber für die Gesamrendite von Aktien

Entwicklung des SMI und des SMIC, indiziert



Hotelpreise an der Costa del Sol

Die Hotelpreise an der Costa del Sol haben Rekordhöhen erreicht und liegen deutlich über dem nationalen Durchschnitt Spaniens. Das zeigen die gerade veröffentlichten Zahlen des Tourismusverbandes Costa del Sol.

Die Rangliste für die Provinz Málaga wird von **Marbella** angeführt, mit einem durchschnittlichen **Preis pro Nacht von 146,10 Euro**; gefolgt von **Estepona** mit 136,40 Euro. Die durchschnittliche Rate für eine Hotelübernachtung in der Provinz Málaga liegt bei 121 Euro, was 31,6 Prozent mehr als im touristischen Rekordjahr 2019 ist.

Zum Vergleich: Besucher zahlen derzeit (Stand: Februar 2024) durchschnittlich 110 Euro für eine Übernachtung in einem Hotel in Spanien und 105 Euro in Andalusien.

Der durchschnittliche Preisanstieg an der Costa del Sol fällt mit steigenden Kosten für Hotels zusammen, unter anderem im Energie- und im Lebensmittelsektor. Auch Schwierigkeiten bei der Mitarbeitergewinnung haben dazu geführt, dass Hotels mehr in Personalkosten investieren mussten, so der Bericht des Tourismusverbandes.

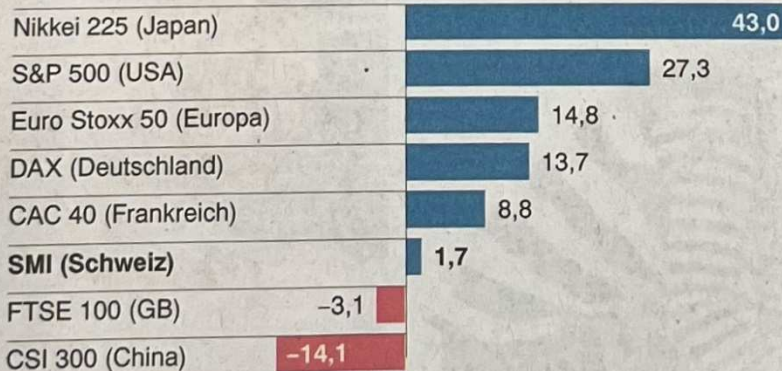
Spanien im Aufwind

Die Stereotype innerhalb Europas haben sich radikal verschoben: Während Deutschland immer mehr zum Bremsklotz wird, avanciert das einstige Problemkind Spanien zum Musterknaben. Gemäss vorläufigen Angaben des spanischen Wirtschaftsministeriums legte Spaniens Wirtschaft 2023 um 2,5% zu, und auch im laufenden Jahr wird sie im EU-Vergleich einen Spitzenplatz einnehmen.

Dies ist nicht nur, aber auch dem boomenden Tourismus zu verdanken. Eine weitere Stütze sind hohe Privatinvestitionen. Lediglich der Aktienmarkt hinkt noch hinterher – geschuldet den gewichtigen Versorgungern des Landes.

Schweizer Börse stagniert

Entwicklung der Börsenindizes in den letzten zwölf Monaten, in %



Grafik: arm, db / Quelle: Google Finance

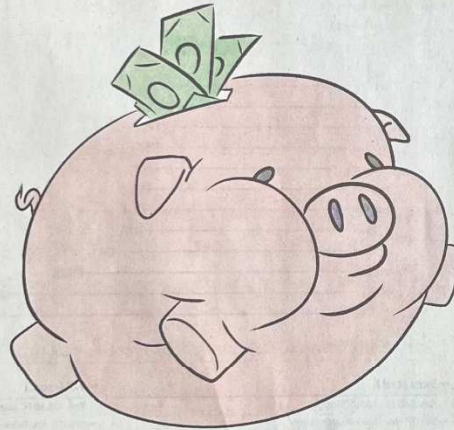
FuW-SERIE / SMART MONEY

Geld kann man *nie* genug haben



ILLUSTRATIONEN: MARCO TANCREDI

« Ein Sättigungsgrad beim Vermögen lässt sich nur bei den wenigsten ausmachen. Eine Faustregel gibt Orientierung, wie viel man zurücklegen sollte. »



Mit einem stetig steigenden Nettogeldvermögen pro Kopf von derzeit rund einer Viertelmillion Franken gehört die Schweiz zu den wohlhabendsten Ländern der Welt (vgl. Grafik). Und auch das durchschnittliche Bruttoeinkommen des Schweizer Haushalts liegt bei hohen 9788 Fr. pro Monat. Allerdings fällt das Medianeinkommen deutlich tiefer aus. Dieser Wert ist so definiert, dass die Hälfte der Bevölkerung darunter liegt. Er ist repräsentativer als der Durchschnitt. Manche Haushalte verdienen aber auch weit unter dem Median.

Sie haben die Teuerungswelle der vergangenen beiden Jahre deutlich gespürt. Ihre finanziellen Mittel und Möglichkeiten wurden knapper, etwa für Urlaubsreisen. Die Frage «Haben Sie genug Geld?» können diese Haushalte mit konkreten Beispielen unterlegt verneinen. Denn sie müssen sich mit der knappen Ressource Geld ständig beschäftigen. Jede einzelne Ausgabe muss abgewogen werden. So müssen sie sich zwischen dem Wunsch, ihren Kindern eine unbeschwertere Teilhabe am Leben zu ermöglichen, und den begrenzten finanziellen Möglichkeiten auf einem schmalen Grat bewegen.

Gibt es einen Sättigungsgrad?

Klar ist: Einkommen schafft mehr Sicherheit, die Grundbedürfnisse zu befriedigen, und mehr Möglichkeiten etwa der medizinischen Versorgung oder der Freizeitgestaltung. Aber wie viele teure Mäntel, Autos,

Uhren, Handtaschen und Reisen braucht man, um sich wohlfühlen? Wie viel Vermögen? «Reiche haben zumindest eine grössere Chance auf eine höhere Lebensqualität», meint Glücksforscher Jan Delhey von der Universität Magdeburg. Erst ein Finanzpolster schaffe Raum für Lebensqualität und persönliche Entfaltung.

Der Nobelpreisträger Daniel Kahneman und der Psychologe Matthew Killingsworth haben einen ähnlichen Thema und Resultat veröffentlicht. Demnach steigt die Zufriedenheit bis zu einem Einkommen von 75 000 \$ signifikant, bei unglücklichen Menschen danach kaum noch. Doch bei allen an-

ren nimmt die Zufriedenheit mit mehr Einkommen immerfort zu, wenngleich – wie immer in der Ökonomie – mit abnehmendem Grenznutzen. Rühmliche Ausnahmen sind wohl lediglich Minimalisten und Frugalisten. Frugalisten sind Menschen, die den grossen Teil des Einkommens sparen, um frühzeitig finanzielle Unabhängigkeit zu erreichen. Für sie gibt es ein «persönliches Genug». Allerdings gilt für sie, dass sie bis zum Erreichen ihrer Unabhängigkeit mindestens das 25-Fache ihrer jährlichen Jahresausgaben zurückgelegt haben sollten. Erst danach können sie ihre Aufmerksamkeit vom Geld auf das für sie Wichtigere im Leben richten.

Das Gegenteil stellen Menschen dar, die bereits im Überfluss leben und vom Mehr nicht genug bekommen. Sie lassen sich gerne vom Luxus und/oder von ihrer finanziellen Macht berauschen. Nicht selten liefern sich die Ultrareichen dann auch noch Wettläufe um den Titel des Reichsten, so wie Elon Musk und Jeff Bezos.

Das Gros der Menschen möchte hingegen einfach gern mehr Geld besitzen, um sich sicher zu fühlen und bei Krankheit, Scheidung oder im Alter nicht in Armut zu rutschen. Zudem sollte noch genug Geld für Urlaubsreisen, die Kinder und ihre Ausbildung sowie Freizeitaktivitäten übrig bleiben. Und zu guter Letzt will man die kommende Generation mit einem Erbe beglücken.

Vergleiche für Besorgte

Viele fleissige Sparer können sich nicht einmal dazu durchringen, die Früchte ihres Lebens im Alter zu ernten und ihre Rücklagen nach und nach aufzulösen. Denn sie befürchten, ihr Ersparnis reiche nicht für alle Eventualitäten aus, die sich im Leben ereignen könnten. Das Pendel zwischen Eigenverantwortung und Lebensfreude, zwischen Sicherheit und Risiko schlägt bei ihnen zugunsten der Sicherheit aus.

Gerade wer sich übermässig Sorgen macht, dem helfen gewisse Orientierungshilfen. Zum Beispiel, wie viel Geld Gleichaltrige auf der hohen Kante haben. Gemäss Bundesamt für Statistik verfügen in der Schweiz 41- bis 45-Jährige im Median über ein Finanzvermögen von 72 000 Fr., 89 000 Fr. besitzen 51- bis 55-Jährige und 190 000 Fr. im Median der angehende Rentner.

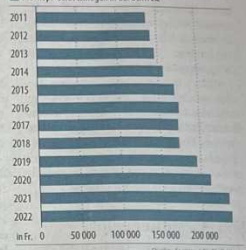
Sparen mit Faustregel

Besser sind allerdings nicht starre, sondern relative Orientierungshilfen. Eine der bekanntesten ist die sogenannte Green'sche Formel, die von der Wirtschaftswissenschaftlerin Kimmie Greene entwickelt wurde und neben dem Alter auch das jeweilige Jahresgehalt berücksichtigt.

Demnach sollte mit dreissig Jahren ein gesamtes Jahresgehalt gespart worden sein, mit 35 das Doppelte, mit vierzig Jahren das Dreifache des jeweiligen Jahresgehalts usw. Mit sechzig Jahren sollte das Siebenfache des Jahresgehalts zurückgelegt sein, sodass mit Erreichen des Ren-

Reiche Schweiz

Pro-Kopf-Geldvermögen in der Schweiz



Quelle: Statista / Grafik: Kuba Jan

tenalters das Achtfache für den Ruhestand zur Verfügung steht.

Das Problem an dieser Faustformel: Das Leben ist keine Excel-Tabelle. Kinder und ihre Ausbildungswünsche, Umzüge und Scheidungen können die Einhaltung eines solchen Plans unmöglich machen. Dazu kommen weitere Faktoren, die ausserhalb unserer Macht liegen – beispielsweise Rezessionen und Arbeitslosigkeit, Unfälle, Krankheiten etc.

Wichtig ist aber laut Kimmie, dass nicht weniger als 20% des aktuellen Jahresgehalts jährlich bis zur Rente zurückgelegt werden. Warren Buffett und Bill Gates empfehlen, die Green'sche Formel mit einem Investitionskonto zu ergänzen. So kann das gesparte Geld wachsen und liegt nicht nur auf der Bank. Finanzexperten von Fidelity Investments raten, im Laufe des Arbeitslebens mehr als 50% der Ersparnisse in Aktien zu investieren. Und ganz wichtig ist, mit diesem lebenslangen Anliegen in jungen Jahren zu beginnen. Denn so lässt sich von der Magie des Zinsseszinses profitieren. Susanne Toren

FuW-Serie

Die FuW-Serie «Smart Money» ist für alle, die sich für Geld interessieren – und somit für jeden und jede. Sie zeigt, wie Sparen klug in Aktien investieren, ob Gold oder Bitcoin smart sind, wie sich die Altersrente früh aufbessern lässt und was es braucht, um ein Eigenheim zu finanzieren.

Franken auf Rekordniveau

Aufwertung

— Frankenindex



Quelle: LSEG / FuW

Vor 25 Jahren, im Januar 1999, wurde der Euro eingeführt. Trotz einzelner Krisen hat er sich als zweitwichtigste Währung international etabliert. Gegenüber dem Franken notiert er inzwischen

aber 40% schwächer als damals. Der Dollar war nur ein Mal in seiner Geschichte noch schwächer gegenüber dem Franken als gegenwärtig. Auch zu vielen weiteren Währungen notiert die Schweizer Valuta rekordhoch.

Das Bild ändert sich etwas, wenn die Inflation berücksichtigt wird: Bei der realen Wechselkursentwicklung vermochte der Franken langfristig seinen Kurs mehr oder wenig zu halten. Seit 2023 wertet er sich jedoch auch real auf. Die Entwicklung stellt die Schweizer Wirtschaft vor neue Probleme. Sie ist zwar an eine starke Währung gewöhnt, aber gegenwärtig wird die Nachfrage zusätzlich durch die internationale Konjunkturlaute belastet.

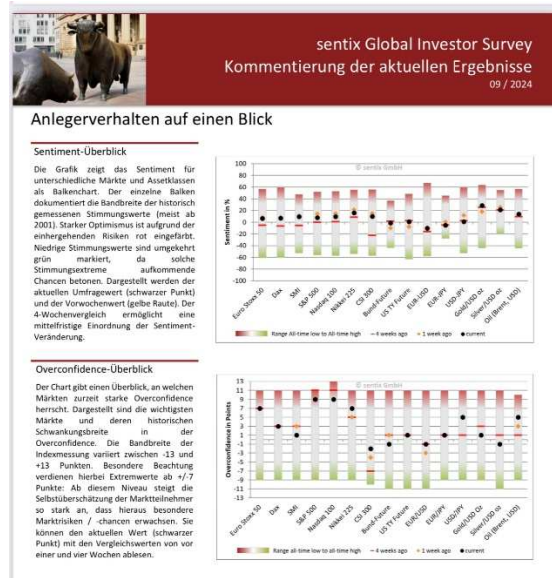
SEITEN 3, 15

Bodenpreis fast dreimal so hoch wie vor 15 Jahren

Liegenschaften Der Bodenpreis in der Stadt Zürich hat sich im vergangenen Jahr auf hohem Niveau stabilisiert. Er liegt aber fast dreimal so hoch wie vor 15 Jahren. Wie Statistik Stadt Zürich gestern mitteilte, wurden im letzten Jahr 298 Liegenschaften auf Stadtgebiet verkauft. Dabei zeigte sich, dass der errechnete Bodenpreis bei diesen Verkäufen nicht mehr weiter gestiegen, sondern leicht gesunken ist. Der Bodenpreis lag Anfang 2022 bei einem Höchstwert von 8012 Franken pro Quadratmeter – rund dreimal mehr als noch 2009. Seither sank der Preis wieder und lag Ende 2023 bei knapp 6200 Franken.

Privatgesellschaften, also zum Beispiel Immobilienfirmen und Pensionskassen, sind mit 33 Prozent neu die grösste Gruppe von Wohnungsbesitzern in der Stadt Zürich. Natürlichen Personen gehören nur noch 32 Prozent der Wohnungen. Drittgrösste Eigentümergruppe sind Wohnbaugenossenschaften mit 18 Prozent. Das Stockwerkeigentum liegt stabil bei 10 Prozent, der Anteil der öffentlichen Hand bei 7 Prozent.

Wohnbaugenossenschaften und die öffentliche Hand kamen 2023 nur punktuell zum Zug – obwohl die Stadt ihre Ausgaben innert zwei Jahren verzehnfacht hat. 2023 hat sie für insgesamt 358 Millionen Franken 15 Grundstücke erstanden. 2024 plant die Stadt, 500 Millionen Franken für Zukäufe auszugeben. Das Ziel, bis 2050 den Anteil gemeinnütziger Mietwohnungen in der Stadt auf ein Drittel zu steigern, bleibt vorerst in weiter Ferne. (tif/SDA)



Markets →			Fear & Greed Index →
DOW	39,087.38	0.23% ▲	
S&P 500	5,137.08	0.80% ▲	
NASDAQ	16,274.94	1.14% ▲	

Fear & Greed Index

What emotion is driving the market now?
[Learn more about the index](#)



Aktienmärkte im Hoch
Die Börsen brechen Rekorde. Ausnahme ist die Schweiz.
Seite 7

FINANZPLATZ
Mittwoch, 28. Februar 2024 10:45

Schweizer Finanzexperten so zuversichtlich wie seit drei Jahren nicht mehr

Saving \$8 per day
= \$3,000 per year

Reading 20 pages per day
= 30 books per year

Walking 10,000 steps per day
= 70 marathons per year

Never underestimate the
power of small habits.

*«Ich glaube jedem,
der die Wahrheit sucht.
Ich glaube keinem,
der sie gefunden hat.»*

KURT TUCHOLSKY

deutscher Schriftsteller (1890–1935)

*«Auch wenn alle einer
Meinung sind, können alle
unrecht haben.»*

BERTRAND RUSSELL

brit. Philosoph und Mathematiker

*«Kunst ist, aus nichts
etwas zu machen und
es zu verkaufen.»*

FRANK ZAPPA

Rockmusiker (1940–1993)

**«Krypto ist
ein Lotterielos
mit einer
guten Chance,
sich auszuzahlen.»**

Tyler Cowen
US-Ökonom

„Bei Banken weiss der Kunde nie so recht, ob der Berater die Transaktion für ihn oder für die Bank macht.“



The Telegraph

News Sport Health Money Business Opinion

See all News

UK will pay Rwanda £171,000 for every deported migrant

Outcry over 'staggering' cost of relocating asylum seekers to the African nation

Genevieve Holl-Allen, POLITICAL REPORTER

1 March 2024 • 6:00am

Einer neuen Wahrheit ist nichts schädlicher als ein alter Irrtum. (Johann Wolfgang von Goethe)

Es wird niemals so viel gelogen wie vor der Wahl, während des Krieges und nach der Jagd. (Otto von Bismarck)



Presse und Statistik / Rudolf Roth, Zürich, 4. März 2024

ARP Vermögensverwaltungs AG
Integrale Vermögensverwaltung
CEO / Geschäftsführer
Bahnhofstrasse 43 / am Paradeplatz
CH-8001 Zürich

Telefon: +41 44 213 65 75
Fax: +41 44 213 65 70
Mobile: +41 79 395 99 00
rudolf.roth@arp-vmag.ch
www.arp-vmag.ch

ARP - Ihr unabhängiger Vermögensverwalter seit 2002 - FINMA lizenziert



Please don't print this e-mail unless you really need to.

NOTICE

This e-mail message is intended for the above-named recipient(s) only. It may contain confidential and/or privileged information. If you are not the intended recipient, you are hereby notified that any dissemination, distribution or copying of this e-mail and any attachment(s) is strictly prohibited. If you have received this e-mail in error, please immediately notify the sender by replying to this e-mail and delete the message and any attachment(s) from your system. Thank you